

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

MI 16. FEB 2022

FRANCESCO PIEMONTESI

5. KAMMERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)
Präludium Es-Dur für Orgel BWV 552 (1739)
 bearbeitet für Klavier von Ferruccio Busoni (1866–1924)
 Preludio. Moderato maestoso

**Choralvorspiel „Nun komm’ der Heiden Heiland“
 für Orgel BWV 659** (ca. 1711–1713)
 bearbeitet für Klavier von Ferruccio Busoni
 Adagio

Italienisches Konzert F-Dur BWV 971 (1735)
 (nach der „Busoni-Ausgabe“, hrsg. von Egon Petri,
 Edition Breitkopf, 1913/18)

- I (Allegro giusto)
- II Andante
- III Presto

Siciliano g-Moll
**aus: Sonate Es-Dur für Flöte und
 obligates Cembalo BWV 1031** (ca. 1725–1733)
 bearbeitet für Klavier von Wilhelm Kempff (1895–1991)
 Andante semplice

Fuge Es-Dur für Orgel BWV 552 (1739)
 bearbeitet für Klavier von Ferruccio Busoni
 Fuga. Sostenuto e tranquillo – Allegro risoluto ed energico

– PAUSE –



CLAUDE DEBUSSY (1862–1918)
Images, 2e série pour piano seul (1907/08)

- I Cloches à travers les feuilles (Lent)
- II Et la lune descend sur le temple qui fut (Lent)
- III Poissons d’or (Animé)

SERGEJ RACHMANINOW (1873–1943)
Sonate Nr. 2 für Klavier b-Moll op. 36
 (Erstfassung 1913)

- I Allegro agitato
- II Non allegro – Lento
- III L’istesso tempo – Allegro molto

FRANCESCO PIEMONTESE
 KLAVIER



**INNS’
 BRUCK**

BACH'SCHE RIESENQUADER

Ferruccio Busoni wollte mit seinen Übertragungen für das Klavier die Werke Bachs der modernen Musikwelt zugänglich machen. Heute haben sich die Verhältnisse umgekehrt: Bach klingt für unsere Ohren auf einem modernen Flügel wohl viel altmodischer und trauriger als auf einem historischen Cembalo. Trotzdem kennen wir diese, zum Teil schon heute als Anachronismus empfundene, und von zukünftigen Generationen möglicherweise völlig verständnislos angesehene Art der Bach-Interpretation seit unserer Kindheit.

Doch das Klavier ist wandlungsfähig. Es kann wie eine Orgel klingen, wie ein volles Orchester, aber auch so transparent wie ein Cembalo. Zwischen den romantisch gefilterten Chorälen und der monumentalen Wucht des Es-Dur Präludiums, steht, das Moment der Nostalgie relativierend, sein Italienisches Konzert.

Francesco Piemontesi

Für **Ferruccio Busoni**, der 1866 in Empoli bei Florenz als Kind eines italienischen Klarinettenisten und einer deutschen Pianistin geboren wurde und seine ganz eigene zyklische Sicht auf die Musikgeschichte hatte, war Johann Sebastian Bach die fundamentale Basis des Klavierspiels: Franz Liszt, den er 1877 während seiner frühen Studienjahre in Wien konzertieren hörte, war für ihn der Gipfel, und die Beschäftigung mit Bach und Liszt ermöglichte ihm den Zugang zum Werke Beethovens. Jahre später – mittlerweile selbst ein gefeierter Pianist von internationalem Renommee, dazu Komponist und Bearbeiter, Herausgeber und Dirigent – versuchte er im Rahmen seiner Ausgabe des „Wohltemperierten Klaviers“ aus dem Jahr 1894 das zu beschreiben, was genau an Bach und dessen Musik ihn so sehr faszinierte und zugleich

autorisierte, die selbige nach seinem persönlichen Geschmack und Dafürhalten in ein neues, ‚zeitgemäßeres‘ Gewand zu kleiden: „Zum Gebäude der Tonkunst wälzte Johann Sebastian Bach Riesenquader herbei und fügte sie, unerschütterlich fest, zu einem Fundament zusammen. [...] Seiner Zeit um Generationen vorausgeeilt, fühlte und dachte er in solchen Größenverhältnissen, dass die damaligen Ausdrucksmittel diesen nicht genügten. Dies allein erklärt, dass die Erweiterung, die ‚Modernisierung‘ einiger seiner Werke nicht gegen den ‚Bachschen Stil‘ verstößt, – ja, diesen erst zu vervollständigen scheint.“



Zu Busonis frühesten Bach-Transkriptionen gehören **Präludium und Fuge in Es-Dur**, „zum Concertgebrauche für Pianoforte frei bearbeitet“, wie er sie am 2. April 1890 zu Helsinki erstmals vor Publikum spielte und in der schließlich bei Rahter in Hamburg erscheinenden Erstausgabe mit einer fast schon etwas einschüchternden Fußnote versehen ließ, nämlich dass „[u]m die Wirkung des Orgelklanges auf dem Pianoforte annähernd zu erzielen, es unerlässlich [ist], dass die Accorde, selbst in weitester Spannung, in allen Tönen zugleich, ohne arpeggieren, angeschlagen werden. Wer das nicht vermag, der lasse das Stück ungespielt; da jede Einschränkung des Claviersatzes der Absicht des Herausgebers entgegensteht.“

Busonis künstlerischer Werdegang führte ihn zwischenzeitlich von Wien über Graz und nochmals Wien, anschließend nach Finnland und Moskau, dann nach Boston und New York und schließlich zurück nach Europa, genauer gesagt nach Berlin. Ende Mai 1897 schreibt er voller Euphorie an den Verleger Oskar von Hase bei Breitkopf & Härtel in

Leipzig: „Hier folgen die [...] von mir mit Liebe u. großer Sorgfalt vorbereiteten Choralvorspiele des großen Sebastian. Die getroffene Auswahl ist glücklich, so dass das Heft ein wahres Schmuckkästlein köstlichster Kunstarbeit ist. Ich erhoffe mir von diesem Werke eine Verbreitung: wüsste ich doch [...] kaum bessere Claviermusik anzutreffen, als diese.“ Und gibt im Vorwort seiner aus der Zusendung hervorgehenden Ausgabe mit zehn ausgewählten Choralvorspielen der künftigen Interpret*in folgenden Rat mit auf den Weg: „Die Art der Übertragung, welche wir im Gegensatz zu den ‚Konzertbearbeitungen‘ als eine solche ‚im Kammerstyl‘ bezeichneten, stellt an die technische Fähigkeit des Spielers nur selten die höchsten Anforderungen, will man zu diesen nicht die Kunst des Anschlages zählen, welcher es bei dem Vortrage dieser Choralvorspiele allerdings im umfassendsten Maaße bedarf.“ Im Nachwort reicht Busoni dem noch hinterher, dass er die gesamte Ausgabe Bachscher Werke „im Sinne einer Hochschule des Klavierspiels entworfen“ habe und ordnet die Choralpräludien zwischen dem „Wohltemperierten Klavier“ und seinen Fugen-Transkriptionen ein.

In der von Francesco Piemontesi vorgetragenen Werkzusammenstellung folgt auf das Präludium und **Choralvorspiel** (hier das zu „**Nun komm’ der Heiden Heiland**“) zunächst des Meisters „**Concerto nach italienischem Gusto**“, ein der 1735 veröffentlichten „Clavierübung zweiter Teil“ entnommenes dreisätziges Werk, in dem Bach das italienische Instrumentalkonzert als solches ehrt. Darauf erklingt das **Siciliano** aus Bachs **2. Flötensonate**, „für Klavier übertragen“ von **Wilhelm Kempff**. Dieses erschien in der siebenteiligen Reihe „Musik des Barock und Rokoko“ 1931 bei Bote & Bock in Berlin. Schlussendlich folgt noch die Fuge aus dem eingangs begonnenen, von Busoni bearbeiteten Werkpaar, (wie einst im Druck der Bachschen „Clavierübung dritter Teil“ von 1739) die den Rahmen des Konzertprogramms schließt.

MAGIE DER WIRKLICHKEIT

Claude Debussy wurde durch das Erlebnis fernöstlicher Musik bei der Pariser Weltausstellung 1889 zu einer völligen Neuorientierung in seinem musikalischen Denken angeregt. Fortan baute er seine Musik bevorzugt auf den für die asiatische Musik typischen Ganztonleitern und der Pentatonik auf. In den beiden zwischen 1905 und 1907 komponierten Büchern „Images“ für Klavier solo und den drei „Images“ für Orchester war Debussy schließlich an einem Punkt angelangt, mit seinen Kompositionstechniken Bilder aus Tönen und Klängen zu schaffen. Es sind freilich keine klingenden Abbildungen, vielmehr ist es Musik, die – so Debussy – „Bilder der Wirklichkeit“ wachruft. Eine Evokation also, keine Illustration.



Debussy komponiert die in der Wahrnehmung ständig ineinander übergehenden (oder auseinander hervorgehenden) Geschehnisse und Dinge der Wirklichkeit. Melodische Motive tauchen nur mehr für kurze Augenblicke auf, werden in changierender Harmonik beleuchtet und vom nächsten Motiv abgelöst. Die Motive verlaufen oft wellen- oder kreisförmig und zerfließen wieder. Die Atmosphäre wird in der Harmonik spürbar, die Debussy durch unaufgelöste, das Klangfarbenspektrum erweiternde Akkorde anreichert.

Der Rhythmus wird von Debussy aus der starren Takt-Abhängigkeit befreit und folgt den melodisch-harmonischen Verläufen. In den „**Images, deuxième série**“ schrieb Debussy für das Klavier zudem erstmals die Noten auf drei Systemen, um noch größere Bögen und feingliedrigere Ver-

läufe notieren zu können. Debussy strebte danach – und erreichte es auch – den Kompositionen den Charakter von freier Entfaltung zu geben, die im Moment passiert. Die Realität wird im Hier und Jetzt Musik – und die Musik Realität.

Der Kritiker und Musikwissenschaftler Louis Laloy, dem das zweite Bild gewidmet ist, bezeichnete die drei Stücke des zweiten Buchs von Debussys Images als „eine wirkliche Revolution in der Kunst des Klavierspiels“. Das Bild Nr. 1 trägt den rätselhaften Titel „**Cloches à travers les feuilles**“ („Glockenklang in Blättern“), scheint aber, so Laloy, die Klangwelt einer realen religiösen Tradition auf dem Lande auszudrücken: den „ergreifenden Brauch des Totengeläuts, das von der Vesper an Allerheiligen bis zur Totenmesse an Allerseelen andauert, sich von Dorf zu Dorf fortsetzt und durch die abendliche Stille der sich verfärbenden Herbstwälder geht“. Und man glaubt zu hören, wie Blätter das Geläut von einem Dorf ins nächste weitertragen. Aus den faszinierend im Klavierklang erfassten Glockenklängen scheint im Mittelteil des Stückes gar der Cantus firmus eines Chorals herauszutreten.

Zum Bild Nr. 2, „**Et la lune descend sur le temple qui fut**“ („Und der Mond stieg herab zum Tempel, der einst war“), wurde Debussy, laut Laloy, von einem chinesischen Gedicht inspiriert. Eine magische Wirkung erzielt Debussy mehrfach mit Passagen, in denen die tiefe Stimme Tonfolgen nach oben und die Oberstimme nach unten spielt – als ob sich die Strahlen des Mondes auf die Erde senken, während sich der aufsteigende Trabant immer weiter von der Erde entfernt.

Die Anregung zum Bild Nr. 3, „**Poissons d'or**“ („Goldfische“), kam offensichtlich von einem Sammelstück aus Debussys Besitz: einer Lackarbeit mit Perlmutter- und Goldintarsien aus Fischchen. Man vermeint regelrecht ein Ballett der Goldfische zu hören, die im Dreivierteltakt tanzen – aber in einem losen Dreivierteltakt, der den Naturgesetzen und Bewegungen der Fische im Wasser entspricht und nichts mit einem Tanz der Menschen zu tun hat.

BOTSCHAFTEN AN DAS LEBEN

Sergej Rachmaninow bezog mit seiner Familie in Rom jene Wohnung an der Piazza di Spagna, in der auch schon Pjotr Iljitsch Tschaikowski während seiner oftmaligen Rom-Aufenthalte wohnte und in der so manches Meisterwerk herangereift war. Auch bei Rachmaninow löste die Umgebung einen starken Schaffensschub aus. Der Musiker, auf den Kirchenglocken lebenslang eine faszinierende Wirkung ausübten, ließ sich von Texten von Edgar Allan Poe zu einer großen vokalsymphonischen Komposition anregen, die den Titel „Die Glocken“ erhielt. Parallel dazu arbeitete Rachmaninow aber auch an einem Werk für sein ureigenes Instrument, das Klavier, und konzipierte seine **zweite Sonate**.



Etwas von den „Glocken“ klang auch in die Klaviersonate hinein. Offenbar ging es Rachmaninow dabei aber weniger um eine Art naturalistischer Wiedergabe, als vielmehr um die Erkundigung der Phänomene des Schwingens und Nachklings und die Bedeutung von Glocken als Übermittler von Botschaften.

Die zweite Sonate ist eine unglaublich konzentrierte Komposition, trotz ihrer extrem ausladenden Anlage. Aus dem leidenschaftlich-energischen, in fallenden Tonstufen verlaufenden Eingangsthema des **ersten Satzes** wird im Verlaufe des Werkes eine Art Leitmotiv, das in verschiedenen Stimmungsbildern immer wieder auftaucht. Im Kopfsatz breitet Rachmaninow gegenüber dem Hauptthema einen herrlichen lyrischen Seitengedanken aus, der bis in den langsamen **Mittelsatz** hineinwirkt. Hier wiederum

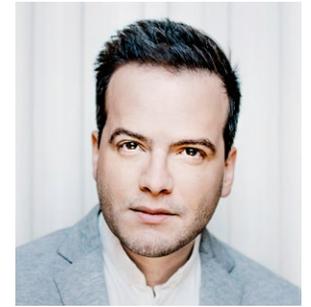
verbreitet sich im Elegischen langsam eine gespannte Energie, die sich schließlich in glockenhaften Unisono-Akkorden entlädt. Im **Finale** baut Rachmaninow aus einem rhythmisch enorm kraftvollen Grundthema mit immer neuen Akkordtürmen und Klangzacken ein mächtiges Monument auf. Die absteigende Grundthematik des ersten Satzes wandelt sich nun in aufsteigende Bewegungen. Aus dieser leidenschaftlichen Steigerung geht eine virtuos kreisende Presto-Coda hervor.

Das Werk, das Rachmaninow, laut Autograph, am 18. September 1813 vollendete und, dass 1914 in Moskau im Haus des deutsch-russischen Verlegers Karl Alexandrowitsch Gutheil im Druck erschien, wurde auf einer vom Komponisten unternommenen, von Oktober bis Dezember 1813 dauernden und durch weite Teile des russischen Kaiserreichs führenden Tournee erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. So geschehen im Saal der Adelsversammlung zu Kursk, etwa 500 Kilometer südlich von Moskau, unweit der Grenze zur heutigen Ukraine gelegen.

Die dichte Polyphonie, die sich durch das gesamte Werk zieht, empfand Rachmaninow später als eine Schwäche des Werkes: „In der Sonate bewegen sich zu viele Stimmen gleichzeitig, und sie ist zu lang.“ So schuf er 1931 eine Neufassung, die im Klaviersatz etwas vereinfacht und in ihrem Umfang gekürzt ist, wobei – aus heutiger Sicht – manch eine der vorgenommenen ‚Verbesserungen‘ zwar durchaus logisch, aber vergleichsweise langweilig klingt.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion: Mag. Christian Moritz-Bauer, Maria Scheunpflug, MA; Texte: Mag. Christian Moritz-Bauer (Bach), Rainer Lepuschitz (Debussy, Rachmaninow); © Fotos: Marco Borggreve (S. 1, 11), Félix Nadar (S. 7); Trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: Citygrafic, www.citygrafic.at, Innsbruck; Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck; Diese Ausgabe wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier (PEFC/06-39-364/31) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2110-1005; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

Kultiviert, technisch brillant und musikalisch feinsinnig: dies bringt auf den Punkt, was **Francesco Piemontesi** als Pianisten ausmacht. Geboren und aufgewachsen ist er in Locarno in der Schweiz, heute lebt er in Berlin und gilt als einer der herausragendsten Pianisten unserer Zeit. Kennzeichnend für Piemontesis Spiel sind technische Perfektion, eine große und reiche Farbpalette sowie die Kultiviertheit des Ausdrucks.



Piemontesi legte bereits mehrere viel gelobte CD-Einspielungen vor. Zu den jüngsten, bei Pentatone erschienen Aufnahmen zählt ein Album, das die letzten 3 Sonaten von Schubert zum Inhalt hat. Weiters wurden beim Label Naïve Classique Klavierwerke von Mozart und Schumann sowie Dvořáks Klavierkonzert op. 33 veröffentlicht. Sein tiefes Verständnis für die impressionistische Weltanschauung von Debussy stellt Piemontesi in seiner Aufnahme der „Préludes“ unter Beweis. In der ganz zuletzt erschienen CD „Bach Nostalgia“, aus deren Repertoire sich der erste Teil seines heutigen Klavierrezitals speist, verneigt er sich auf kongeniale Weise vor zwei der bedeutendsten Bach-Interpreten des 19. und 20. Jahrhunderts: Busoni und Kempff.

Piemontesi studierte bei Arie Vardi, bevor er mit Alfred Brendel, Murray Perahia, Cécile Ousset und Alexis Weissenberg zusammenarbeitete. Als Preisträger mehrerer renommierter Wettbewerbe erarbeitete er sich internationales Ansehen und wurde unter anderem 2009 zum „BBC New Generation Artist“ gekürt. Die „Settimane Musicali di Ascona“ beriefen ihn 2012 zum künstlerischen Leiter des Festivals, das er seither alljährlich mit Engagement und Expertise betreut. In der Saison 2020/2021 war Francesco Piemontesi Artist-in-residence bei dem Orchestre de la Suisse Romande.



VORSCHAU

4. MEISTERKONZERT, MO 21. FEBRUAR 2022, 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

WIENER CONCERT-VEREIN

TIMOTHY CHOOI VIOLINE

Wolfgang Amadeus Mozart, Antonín Dvořák

5. MEISTERKONZERT, DO 10. MÄRZ 2022, 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

KAMMERORCHESTER WIEN-BERLIN

GAUTIER CAPUÇON VIOLONCELLO

Joseph Haydn

6. KAMMERKONZERT, FR 18. MÄRZ 2022, 20.00 UHR
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL

BUSCH TRIO

Wolfgang Rihm, Felix Mendelssohn Bartholdy,

Antonín Dvořák

SICHERHEITSHINWEIS

Während des gesamten Konzertbesuches
gilt die **FFP2-Maskenpflicht**.

Der rücksichtsvolle Umgang miteinander er-
möglicht uns allen ein schönes Konzerterlebnis.



Weitere Infos zu den Konzerten finden Sie unter:
www.meisterkammerkonzerte.at

